

Zeitjongleure und Improvisationsgenies

Kornwestheim Eltern zwischen Verständnis, Verärgerung und Verzweiflung: Der Erzieher-Streik stellt so manchen Tagesablauf auf den Kopf. *Von Birgit Kiefer und Susanne Mathes*

Die Mutter vorm Kindergarten in der Neckarstraße hat keine Zeit. Schnell packt sie um 14.30 Uhr den Sohn ins Auto: „Ich bin alleinerziehend, ich muss zurück zur Arbeit.“ Der Junge wird bis Feierabend zu einer Freundin gebracht, Verwandte können der jungen Frau nicht helfen. Aber immerhin gibt es im Kindergarten in dieser Woche eine Notgruppe – in der ersten Woche des Streiks hat sie den Sohn komplett zur Arbeit mitgenommen.

Eltern von kleinen Kindern müssen sich gerade einiges einfallen lassen, um die Zeit zu überbrücken, in der sonst Betreuung geboten ist. An den städtischen Einrichtungen läuft der Betrieb wegen des Streiks nur eingeschränkt. Etwas über ein Drittel der Erzieher ist im Ausstand, die Kindergarten entscheiden, wie viele und welche Kinder sie unter diesen Umständen aufnehmen können.

Am Ende der Belastbarkeit

Im Kindergarten Neckarstraße hängt am Eingang ein Zettel, auf dem gefragt wird „wer braucht eine Unterstützung während des Streiks?“ Unter dem handschriftlichen Text waren vermutlich mal Kontaktdaten auf kleinen Abreißern vermerkt – sie sind aber alle abgerissen worden. Der Bedarf ist offensichtlich groß. Nur rund 20 Kinder sind für einige Stunden an der Einrichtung untergekommen, aber nur jene zwischen

zwei und sechs Jahren, deren Eltern gar keine Alternative gefunden haben. „Die Krippenkinder brauchen einfach noch mal einen anderen Betreuungsschlüssel“, sagt Elternsprecherin Mimoza Becker. Sie war seit Mittwochabend damit beschäftigt, sämtliche Eltern anzuschreiben und auszuidealern, wer die raren 20 Plätze bekommt – Alleinerziehende und Familien, in denen beide Eltern arbeiten. Auch ihre eigenen Kinder sind untergekommen, dennoch muss die bei einer Versicherung in Stuttgart arbeitende Elternsprecherin Unterstunden machen. Man müsse ja auch noch die Fahrzeiten zur Arbeit rechnen. Wenn jetzt auch wieder der S-Bahn-Streik dazukomme, bringe das viele ans Ende der Belastbarkeit. „Dass die Notgruppe aufgemacht hat, ist für uns die letzte Rettung. Unser Dank gebührt allen, die jetzt in der Kita sind“, betont Becker.

Wie die anderen Eltern mit der Herausforderung umgehen, ist schwer feststellbar. Die, die um 14.30 Uhr die Kinder aus der Notgruppe abholen, wirken aber auch nicht entspannt. Hülya Foitzik hat ihren Enkel Malik an der Hand. Sie ist selbst berufstätig und hat früher Feierabend gemacht. Normalerweise übernimmt das Abholen gerade der Vater. „Aber wie machen das Alleinerziehende?“, fragt sie sich. Ein paar Tage könne jeder irgendwie überbrücken, aber zwei Wochen, das sei nicht mehr in Ord-

nung. So sieht es auch Oksana Poklonski. Die dreijährige Anastasia findet es zwar schön, ihre Mutter schon jetzt für sich zu haben, aber der geht der Streik nun schon zu lange. „Ich akzeptiere ein paar Tage, aber wochenlang, das ist übertrieben.“ In der ersten Woche sei die Großmutter aus Illingen für ein paar Tage zu ihnen gezogen.

In der Ravensburger Kinderwelt geht es schon entspannter zu. „Die Erzieherinnen leisten einen Knochenjob.“ Das müsse auch entsprechend honoriert werden, fordert Jana Leyendecker. Ihr Sohn Lukas ist zwar nur vier Jahre alt, aber der Kleine weiß genau, warum er den Tag in der Kin-



Ein Tag mit der Mutter, statt im Kindergarten Bebelstraße: Lukas und Jana Leyendecker stehen hinter den Forderungen der Erzieherinnen.

Foto: Birgit Kiefer

derwelt verbringt und nicht wie sonst im Kinderhaus Bebelstraße: „Die brauchen mehr Geld“, sprudelt es aus ihm heraus. Seine Mutter muss aber auch nur einen Tag überbrücken. „Wenn es länger wäre, würde ich auch Probleme bekommen.“

Runden rasen im Autoscooter

Ähnlich geht es Claudia Schweyher. Töchterchen Leni braust, begleitet von einem Ravensburger-Mitarbeiter, mit dem Autoscooter ihre Runden. Die Mutter hat sich einen Tag Urlaub genommen. Sie könnte auch ein paar Tage mehr überbrücken, da beide Großmütter helfen würden, aber sie freut sich über das Angebot der Kinderwelt. Leni ist beschäftigt und die Mutter – selbst hochschwanger – kann sich entspannen.

Viele Eltern haben gestern allerdings noch nicht den Weg ins Wette-Center gefunden. Daniela Drummer, die Leiterin der Kinderwelt-Kommunikation, spricht von 20 Kindern. „Aber damit sind es schon doppelt so viele, wie am Montag“, so Drummer. Das Angebot, Kinder, die vom Streik betroffen sind, bei freiem Eintritt zwischen 8 und 14 Uhr zu betreuen, spreche sich langsam herum, glaubt sie.

Herum spricht sich auch die Idee, dass Eltern den Platz in den städtischen Einrichtungen nutzen und selbst Betreuung organisieren. An einer städtischen Einrichtung hilft auch bereits „ein Elternteil“ mit, wie die Pressesprecherin der Stadt, Eva Wiedemann, berichtet. Das Prozedere für mehr klingt aber bürokratisch. „Das wird wohl nur etwas, wenn die Streiks auch nach Pfingsten noch weiter gehen“, räumt Wiedemann ein.